

Dieter Flader
Vom Mobbing bis zur Klimadebatte

Folgende Titel sind u. a. in der Reihe »Psyche und Gesellschaft« erschienen:

- Robert Heim, Emilio Modena (Hg.):** Unterwegs in der vaterlosen Gesellschaft. Zur Sozialpsychologie Alexander Mitscherlichs. 2008.
- Hans-Joachim Busch, Angelika Ebrecht (Hg.):** Liebe im Kapitalismus. 2008.
- Angela Kühner:** Trauma und kollektives Gedächtnis. 2008.
- Burkard Sievers (Hg.):** Psychodynamik von Organisationen. Freie Assoziationen zu unbewussten Prozessen in Organisationen. 2009.
- Lu Seegers, Jürgen Reulecke (Hg.):** Die »Generation der Kriegskinder«. Historische Hintergründe und Deutungen. 2009.
- Christoph Seidler, Michael J. Froese (Hg.):** Traumatisierungen in (Ost-)Deutschland. 2009.
- Hans-Jürgen Wirth:** Narcissism and Power. Psychoanalysis of Mental Disorders in Politics. 2009.
- Hans Bosse:** Der fremde Mann. Angst und Verlangen – Gruppenanalytische Untersuchungen in Papua-Neuguinea. 2010.
- Benjamin Faust:** School-Shooting. Jugendliche Amokläufer zwischen Anpassung und Exklusion. 2010.
- Jan Lohl:** Gefühlsersbschaft und Rechtsextremismus. Eine sozialpsychologische Studie zu Generationengeschichte des Nationalsozialismus. 2010.
- Markus Brunner, Jan Lohl, Rolf Pohl, Sebastian Winter (Hg.):** Volksgemeinschaft, Täterschaft und Antisemitismus. 2011.
- Hans-Jürgen Wirth:** Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. 4., korrigierte Auflage 2011.
- Oliver Decker, Christoph Türcke, Tobias Grave (Hg.):** Geld. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2011.
- Johann August Schülein, Hans-Jürgen Wirth (Hg.):** Analytische Sozialpsychologie. Klassische und neuere Perspektiven. 2011.
- Antje Haag:** Versuch über die moderne Seele Chinas. Eindrücke einer Psychoanalytikerin. 2011.
- Tomas Böhm, Suzanne Kaplan:** Rache. Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust und ihrer Zähmung. 2., ergänzte Auflage 2012.
- Markus Brunner, Jan Lohl, Rolf Pohl, Marc Schwietring, Sebastian Winter (Hg.):** Politische Psychologie heute? Themen, Theorien und Perspektiven der psychoanalytischen Sozialforschung. 2012.
- Thomas Auchter:** Brennende Zeiten. Zur Psychoanalyse sozialer und politischer Konflikte. 2012.
- Hartmut Radebold (Hg.):** Kindheiten im Zweiten Weltkrieg und ihre Folgen. 3. Aufl. 2012.
- Helmut Dahmer (Hg.):** Analytische Sozialpsychologie. Texte aus den Jahren 1910–1980, 2 Bände. 2013.
- David Tuckett:** Die verborgenen psychologischen Dimensionen der Finanzmärkte. Eine Einführung in die Theorie der emotionalen Finanzwirtschaft. 2013.
- Lea Schumacher, Oliver Decker (Hg.):** Körperökonomien. Der Körper im Zeitalter seiner Handelbarkeit. 2014.
- Burkard Sievers (Hg.):** Sozioanalyse und psychosoziale Dynamik von Organisationen. 2015.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Dieter Flader

Vom Mobbing bis zur Klimadebatte

Wie das Unbewusste soziales Handeln bestimmt

Ein Beitrag zu einer psychoanalytischen Kulturkritik

Psychosozial-Verlag

Mit freundlicher Unterstützung der Heinz und Heide Dürr Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2016 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee, »Hitze«, 1940
Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de
Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2506-7

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Teil I: Der schwache Vater und die dominante Mutter	
Historische Perspektiven, theoretische Konzepte und Untersuchungsmethoden	
1 Die Schwächung väterlicher Autorität in historischer Perspektive	27
1.1 Warum gibt es Gesetze? Und woher stammen sie?	28
1.2 Die soziologische Individualisierungsdebatte und die psychoanalytische Kulturkritik	60
1.3 Die Ersetzung des Autoritätsprinzips durch das Effizienzprinzip	64
2 Die frühe Mutter-Kind-Problematik im Zusammenhang mit einer familiär veränderten Konfliktlage	73
2.1 Die als Folge von sozialen Überbelastungen empathiegestörte Mutter von Mitgliedern der 68er Generation	74
2.2 Die überfürsorgliche Mutter heute – auch ein Problem der Enkel	97

3	Die Handlungssignatur des Unbewussten	105
	Ein neuer Ansatz einer psychoanalytischen Kulturkritik	
3.1	Die Symptombeschreibungen in der psychoanalytischen Therapie	107
3.2	Das Konzept der Handlungssignatur des Unbewussten	113
 Teil II: Beispiele für Handlungssignaturen des Unbewussten		
1	Mobbing	137
	Der soziale Interaktionsverlauf einer ungelösten seelischen Problemlage	
1.1	Was ist eigentlich Mobbing? – Zwei Fallberichte	138
1.2	Ergebnisse einer soziologisch-statistischen Erhebung: Der Mobbing-Report für Deutschland (2002)	141
1.3	Gängige Erklärungsmodelle in der Mobbingforschung	156
1.4	Mobbing aus psychoanalytischer Sicht	163
1.5	Handlungssignaturen des Unbewussten in den Phasen II und III des Mobbingverlaufs	190
1.6	Zur Lösung von Mobbingproblemen	205
2	Die heutigen Probleme von »Führung« in sozialen Organisationen	213
2.1	Aspekte des familialen Musters in zwei Leitlinien einer Organisationskultur	214
2.2	Neue Führungsmodelle der Global Agenda (2012): Ein Dokument uneingestandener Ratlosigkeit	226
2.3	Erfolgreiches Management von Instabilität und Stabilität	233
3	Die Massenmedien als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen der familiären Konfliktkonstellation	243
3.1	Der »Psycho-Service« von Fernsehunterhaltungen	243

3.2	Die verdeckte Inszenierung des Seelisch-Unbewussten im Film	251
4	Tiefenpsychologische Aspekte der öffentlichen Diskussion über den »Klimawandel«	271
4.1	Psychoanalytische Interpretationen zu <i>Das Ende der Welt, wie wir sie kannten</i>	272
4.2	Aspekte der Aufklärung und eine mögliche Lösung	282
5	Wie Vegetarier und Veganer politisch wirksam werden können, und welche psychischen Vorgänge dem möglicherweise im Wege stehen	287
5.1	Mögliche psychische Aspekte	288
5.2	Vorschläge für ein politisches Konzept	292

Teil III: Psychoanalyse im Verständnis moderner Wissenschaften

1	Psychoanalyse aus Sicht der Sozialwissenschaften	299
1.1	Psychoanalytische Deutungen in den Sozialwissenschaften	299
1.2	Eine moderne Sozialkritik aus psychoanalytischer Sicht	303
1.3	Die Psychoanalyse aus der Sicht der Kulturoziologie	309
2	Zur Psychologie der narzisstischen Epidemie	321
	Vokabular der tiefenpsychologischen Handlungsanalyse	331
	Literatur	349

Vorwort

Viele Anregungen und Ideen zu diesem Buch gehen auf das Seminar »Psychopathology of Social Institutions« zurück, das ich von 1996 bis 2001 an der Graduate School for Social Research an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau geleitet habe. Das Buch verfolgt mehrere Ziele. Ein Ziel besteht darin, die alltäglichen schmerhaften Erfahrungen, die vor allem beruflich mit narzistisch problematischen Interaktionen gemacht werden, zur Sprache zu bringen. Denn solche oft als »Störungen« gewerteten Probleme entziehen sich leicht der Sprachkommunikation. Ein weiteres Ziel besteht darin, an konkreten Beispielen einen Zugang zu Tiefenschichten sozialer Wirklichkeit aufzuzeigen, der durch bestimmte psychoanalytische Konzepte erreicht werden kann. Klinisch-therapeutische Fallberichte werden dabei als Seismografen kultureller Erschütterungen unserer Gesellschaft aufgefasst – Seismografen, die zu lesen wir aber lernen müssen. Weiterhin gibt das Buch eine theoretische Orientierung speziell für Psychoanalytiker, die sich dafür interessieren, welche Berührungspunkte es zwischen der Psychoanalyse und den modernen Wissenschaften gibt. Zum Teil gehen meine Kommentare auf Vorträge zurück, die ich an einem psychoanalytischen Ausbildungsinstitut in Berlin gehalten habe.

Bei Untersuchungen aus tiefenpsychologischer Sicht ist nie ganz auszuschließen, dass eigene ungelöste Konflikte des Autors unbemerkt die Regie übernehmen, wenn der jeweilige Untersuchungsgegenstand an diese Konflikte röhrt. Daher ist eine Supervision unerlässlich. Die Supervision meiner Untersuchungsergebnisse habe ich verschiedenen Fach-Experten zu verdanken: Prof. Regine Reichwein (Psychotherapeutin) hat die pointiert psychoanalytischen Interpretationen supervidiert, Monika Hirsch-Sprätz (Diplom-Psychologin und Leiterin der Mobbing-Beratungsstelle Berlin-Brandenburg) verdanke ich, ebenso wie Ralf Müller-Ame-

nitsch, wichtige Kommentare zu meiner Untersuchung des »Mobbings«; dieselbe Untersuchung hat Stephan Kaiser (Psychoanalytiker) supervidiert. Ebenso bin ich Dr. Irene Roski zu Dank verpflichtet für ihre sorgfältige Kommentierung des Manuskripts. Auch Christiane Bassyouni, Lilly Stock, Gabriele Mirbach und Hartmut Lange haben Einfluss auf entscheidende Stellen meines Buches geübt. Tita Gaehme und Roland Schäfer verdanke ich wertvolle Textüberarbeitungen und kluge Kommentare. Sven Lüder danke ich nicht nur für die technische Hilfe bei der Erstellung des Buchmanuskripts, sondern auch für seine stets anregenden Text-Kommentare. Johannes Strohschein und Christina Schmidt danke ich für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts und ihre Korrekturvorschläge.

Heide und Heinz Dürr danke ich für die interessanten Diskussionen und für die freundschaftliche Unterstützung durch ihre Stiftung.

Last, but not least, danke ich meiner Lebensgefährtin Dr. Barbara Strohschein für ihre klugen Anregungen bei der Überarbeitung einzelner Kapitel, genauso wie für ihre unermüdliche, langjährige Unterstützung, ohne die ich dieses Buch wahrscheinlich gar nicht hätte schreiben können.

Einleitung

Warum und wozu ist es wichtig, das Seelisch-Unbewusste in der Kultur zu untersuchen?

Die Erforschung des Seelisch-Unbewussten in der Kultur eröffnet uns Einsichten in Zusammenhänge, die wir sonst nicht gewinnen können. Es werden seelische Problemlagen erkennbar, die sonst unerkannt bleiben würden. Die Psychoanalyse gibt uns hier eine Orientierungshilfe, eine Anleitung zur Gelassenheit und den Mut, sich mit der »Schattenseite« sowohl eines Menschen als auch eines kulturellen Phänomens näher zu befassen und nicht, wie viele andere es tun würden, darüber hinwegzusehen. Ich werde an ausgewählten Beispielen zeigen, wie eine psychoanalytische Kulturkritik an vielen uns heute beunruhigenden kulturellen Phänomenen Zusammenhänge aufdecken kann, die anderen Wissenschaften zumeist verschlossen bleiben. Das Ziel dieses Aufdeckens liegt nicht nur in sich selbst, sondern auch darin, durch Erkenntnis Lösungen zu gewinnen.

Als Fragen formuliert: Was geschieht eigentlich beim »Mobbing«? Was kann in der Tiefendimension dieser Schikanen sichtbar gemacht werden, das deren Wirkung angemessen zu erfassen erlaubt? Haben wir es, was die »Führungskräfte von morgen« angeht, mit Managern zu tun, die mit Aufgaben überfrachtet werden, von denen gar nicht klar ist, wie man sie lösen kann? Haben wir es in Unternehmen mit Anfängen einer maternalistischen Unternehmenskultur zu tun, die die traditionell paternalistische tendenziell ersetzt? Wie ist zu erklären, dass verschiedene Castingshows unter Jugendlichen so populär sind? Und wenn in der öffentlichen Diskussion des »Klimawandels« (d. h. der globalen Erwärmung) die Tiefendimension des Handelns, sowohl von Physikern als auch von Soziologen und Psychologen oft ausgeklammert wird – welche Zusammenhänge gehen

für ein Verständnis der öffentlichen Diskussion um den »Klimawandel« dann notwendigerweise verloren? Worauf sollten Veganer und Vegetarier achten, wenn sie politisch wirksam werden wollen und dabei die Gefahr besteht, dass ihr Handeln – wie auch sonst das Handeln in der Politik – von ungelösten seelischen Problemlagen erfasst wird.

Warum weder Philosophie noch Soziologie oder kognitive Psychologie uns hier einen Einblick in seelische Problemlagen geben können, lässt sich am Begriff des »Subjekts« deutlich machen. Er bedeutet nämlich in den genannten Fächern etwas ganz anderes als in der Psychoanalyse. In der Soziologie zum Beispiel ist ein »Subjekt« immer Träger von Kompetenzen – von moralischer Urteils-, Handlungs-, Sprachkompetenz etc. Ganz anders in der Psychoanalyse. Hier bedeutet »Subjekt« immer Subjektivität. Diese kann individuell oder kollektiv sein.

Was ist damit gemeint? Traditionell nennt man das die »innere Seelenwelt« – eines Einzelnen oder die eines Kollektivs. Ein »Kollektiv« – das kann eine Generation sein, eine Gruppe, eine Gemeinschaft etc.

Auf ein solches Kollektiv und auf sein »inneres Seelenleben« beziehe ich mich im Folgenden. Mein Grundgedanke lautet: Gesellschaft muss auf das »Ich« bauen, von dem Freud schon sagte, es sei »nicht Herr im eigenen Haus«. Mehr noch: Das »Ich« ist der seelische Ort, an dem alte Wunden der Kindheit wieder aufbrechen können; an dem unerfüllte Sehnsüchte fortbestehen und nach Erfüllung drängen können; an dem vorhandene Widersprüche sich immer wieder neu durchsetzen können – und Vieles andere mehr.

Der entscheidende Punkt ist: Dies alles geschieht nicht nur im einzelnen Menschen als Individuum, sondern es geschieht in allen Menschen der eigenen Kultur. Wenn das »Ich«, unter dem Einfluss des Psychisch-Unbewussten so gesehen wird, dass es bei Einzelnen problematische, unangepasste Phänomene hervorbringt, dann befindet es sich im therapeutischen Blick. In der Therapie-Perspektive werden diese Phänomene als »störend« und als Hinweis auf ein seelisches Leid des Einzelnen aufgefasst, das diagnostiziert wird, um dem Betreffenden zu helfen.

Aber das »Ich« kann, unter dem Einfluss des Seelisch-Unbewussten, auch Phänomene hervorbringen, die als kollektiv bedeutsam erfasst werden – einfach deshalb, weil dieses Seelisch-Unbewusste, das sich so Geltung verschafft, sozial weitverbreitet sein kann. Was so hervorgebracht wird, ist dann Teil unserer Alltagskultur. Und es macht dann außerhalb des therapeutischen Kontextes wenig Sinn, von »störend« oder »abweichend« zu sprechen. Allerdings macht es dann sehr viel Sinn, nach Hinweisen zu suchen auf vorhandenes seelisches Leid und auf Problemlagen, die dann kollektiver Art sind. Sie hinterlassen an den jeweiligen kulturellen Phänomenen immer auch Spuren ihrer eigenen Ent-

stehungsgeschichte. Das »sehen« zu können, hilft uns, uns selbst, aber auch die soziale Wirklichkeit besser zu verstehen und zu gestalten.

Einige Konzepte für die Untersuchung der kollektiv-unbewussten Dimension kultureller Phänomene

Ein Ausgangspunkt meiner Untersuchungen ist, dass die in der Kindheit traumatisch erlebten Beziehungen unter bestimmten Bedingungen in der Gegenwart reaktiviert werden können – wie unter einem »Wiederholungszwang«.

Wie können wir aber wissen, wie eine entsprechende seelische Problemlage der Kindheit beschaffen ist? Und warum kann sie als »typisch« für eine Generation gelten?

Für Freud stand die Auswirkung des Ödipuskomplexes auf kulturelle Phänomene im Vordergrund, der – weil häufig nicht gut gelöst – im Seelisch-Unbewussten der Menschen fortbestand und sich so in kulturellen Gebilden verdeckt eine Wirkung verschaffen konnte.¹ Freud konnte sich soziale Ordnung nur als eine väterliche Ordnung vorstellen. Mit dieser Gleichstellung von sozialer und väterlicher Ordnung wird die Perspektive auf »Kultur« sehr eingeengt, weil zwei weitere soziale Ordnungsformen gar nicht mehr in den Blick geraten: die soziale Ordnung Gleichgestellter (in sozialen Gruppen) und die mütterliche Ordnung.

Mit der Orientierung an Freud würde heute der Geltungsbereich einer psychoanalytischen Kulturkritik reduziert werden. Es muss in seinem Ansatz bedacht werden, dass sich mit dem sozialen Wandel auch die Psyche grundlegend verändert hat. An die Stelle des Ödipuskonfliktes, der in seiner traditionellen Form heute seine Bedeutung weitgehend verloren hat, sind andere weitverbreitete psychische Problemkonstellationen getreten. Der traditionelle Konflikt zwischen Triebansprüchen und Über-Ich-Verboten, an dem Freud noch orientiert war, ist ins Narzisstische verschoben.²

-
- 1 Stets stand für ihn der Vater als Ordnungsstifter im Zentrum seiner Untersuchungen: In »Der Mann Moses und die monotheistische Religion« (1939a [1934–1938]) wird dieser Teil der Bibel als eine verborgene Geschichte eines Vatermordes verstanden, in »Totem und Tabu« (1912–13a) wird eine psychoanalytische Rekonstruktion der Gesellschaftsbildung in der Frühzeit der Menschheit entwickelt und in »Das Unbehagen in der Kultur« (1930a) wird festgehalten, dass das Gefühl von Schuld deswegen weitverbreitet sei, weil im Gedächtnis der Menschheit der Vatermord der Frühzeit gewahrt bleibt.
 - 2 Was die Analyse narzisstischer Problemlagen und deren Genese betrifft, so bin ich weitgehend an Heinz Kohut (1973) orientiert, kombiniert mit Margaret Mahler (1972) über die Entwicklungsphase von Loslösung und Individuation. Terminologisch verwende ich den Begriff »Tiefenpsychologie« immer dann, wenn ich mich an der Selbtpsychologie von Kohut orientiere, ganz allgemein spreche ich ansonsten von »Psychoanalyse«.

Außerdem hat Freud mit der Aufdeckung des Ödipuskomplexes verschiedene Zusammenhänge miteinander verwoben, die wir sorgfältig trennen sollten – ich meine die Unterscheidung dessen, was an diesem Komplex kulturspezifisch und was (wahrscheinlich) universell ist. Das Konzept der »Positionen« innerhalb der Psychodynamik einer Familie kann helfen, einige dieser Zusammenhänge zu verdeutlichen. Klinisch-therapeutische Fallberichte liefern uns schon seit Längerem Informationen darüber, dass der Vater heute ein »schwacher Vater« geworden ist – ganz unabhängig von der jeweiligen therapeutischen Schule, die dabei im Behandlungsgespräch zum Zuge kommt. Wie können wir den Gehalt dieser Metapher präzisieren? Die Person, die sich in der Position des Vaters befindet, hat die verschiedenen Funktionen zu erfüllen, die an diese Position geknüpft sind. »Schwach« ist die Person deshalb, weil sie diese Funktionen nicht gut oder gar nicht erfüllt.

Unabhängig davon, was nun mit der Metapher vom »schwachen Vater« gemeint ist, unterscheide ich zwei Gruppen von Funktionen. Die Funktionen, die wahrscheinlich universell sind, dienen der Bestätigung der Genealogie, das heißt der Ahnenreihe, in die sich ein Subjekt – durch das Inzestverbot und das Tötungsverbot – einordnet. Diese Funktionen sind heute weitgehend intakt. Kulturspezifisch aber sind die anderen Funktionen, die der Betreffende – hierauf weist möglicherweise die Metapher hin – gar nicht gut erfüllt. Dazu zählen zum Beispiel die Funktion der Orientierung und die der Durchsetzung alltäglicher kleiner Verbote, die ein Vater seinem Kind abverlangen kann. Es sind diese Funktionen, deren Ausführung in der westlichen Kultur heute offenbar unsicher geworden ist.

Die übergreifende historische Perspektive meiner Untersuchungen

Was ist kulturell geschehen das, was eine enorme Auswirkung auf die verbreitete psychische Seelenlage hat und uns hilft zu verstehen, wie es zu dieser Schwächung väterlicher Autorität in unserer Kultur kommen konnte? Und wie hängt diese Schwächung mit der frühen Mutter-Kind-Beziehung, speziell mit der Zunahme mütterlicher Dominanz, zusammen?

Hierzu gibt es aus psychoanalytischer Sicht mehrere Erklärungsversuche. Drei davon, die mir plausibel erscheinen, werde ich in Teil I (Kap. 1 und 2) darstellen. Wie auch immer diese Art der Tradierung traumatisch erlebter Beziehungs-konstellationen im Einzelnen von einer Generation zur nächsten Generation beschaffen sein mag, ohne Kenntnis dieser Tradition wird es sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, die aktuellen seelischen Problemlagen unserer Zeit sowie

ihren jeweiligen kulturellen Zusammenhang genauer zu erfassen. Erst dann können wir nach »Lösungen« der psychischen Probleme suchen – und sei es nur in der Weise, dass wir die seelischen Problemlagen besser handhaben lernen.

Alle drei Erklärungsversuche gehen davon aus, dass sich kulturelle und psychische Prozesse wechselseitig beeinflussen, dass also die Veränderungen der Familienstruktur und -dynamik einerseits gesellschaftlich bedingt sind, dass aber die psychischen Problemkonstellationen, die heute verbreitet sind, andererseits auch kulturelle Phänomene prägen können. Nach meinem Verständnis funktioniert die psychoanalytische Therapie auch als ein Seismograf kultureller Erschütterungen – wie zum Beispiel die der »Schwächung« des Vaters. Es kommt nur darauf an, diesen Seismografen lesen zu lernen.

Ich will die drei genannten Erklärungsversuche meiner übergreifenden historischen Perspektive kurz erläutern:

- a) Pierre Legendre zufolge fand das allmähliche Verschwinden von (metaphorisch verstandener) Vaterschaft in der westlichen Gesellschaft seinen Höhepunkt im »Hitlerismus« – ein Schock, unter dem wir seiner Meinung nach heute noch stehen.
- b) Gérard Mendels (1972 [1969]) Erklärungsversuch greift historisch zurück bis in die Anfänge der Industrialisierung. In der 68er-Kulturrevolte und in den von ihr propagierten Einstellungen sieht er den Kulminationspunkt dieser Entwicklung: in der Ablehnung jeglicher väterlicher Tradition, in dem Glauben an ein paradiesisches Leben ohne jegliche Aggressivität usw.
- c) Der dritte Erklärungsversuch bezieht sich auf den Zweiten Weltkrieg, in dem viele Mütter enormen seelischen Belastungen ausgesetzt waren, die, wenn es zugleich ein Kleinkind zu versorgen galt, es einer Mutter schwer machen konnten, das kindliche Verlangen nach einem Gefühl von Sicherheit, Vollkommenheit und großartigen ersten »eigenen« Schritten nicht übermäßig zu frustrieren und so die psychische Entwicklung des Kindes nicht ihrerseits stark zu belasten.

In dieser übergreifend historischen Perspektive werde ich nicht nur einzelne Konzepte und Interpretationen der ausgewählten Psychoanalytiker erläutern – ich werde außerdem den Hinweisen auf die »Schattenseite« einzelner Generationen nachgehen.

Dabei findet der dritte Erklärungsversuch einen interessanten Ansatzpunkt in der klinisch-therapeutischen Untersuchung von Vertretern der 68er-Kulturrevolte. Einerseits ist der Beitrag dieser Kulturrevolte für die Modernisierung der westlichen Gesellschaften unbestritten. Das ist öffentlich oft gesagt worden.